

Dorftener Wochenblatt.

Allgemeiner öffentlicher Anzeiger.

Druck und Verlag
W. J. Reichard in Dorsten.

(Für Wahrheit, Recht und Freiheit.)

Verantwortlicher Redacteur
Joh. Diepfen in Dorsten.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. Der Abonnementspreis beträgt incl. des „Dorftener Sonntags-Plauderer“ vierteljährlich 1 M., durch die Post bezogen 1,25 M. — Inserate werden die 4gepaltene Harmonizeile oder deren Raum mit 10 Pfg., Reclame mit 30 Pfg. berechnet. — Briefe und Gelder werden franco erbeten.

Ein schauerlicher Sturz.

Vor noch nicht langer Zeit spielte sich in Nassau nachstehendes Ereigniß ab, das von dem bekannten Karl May in „Old Surehand“ erzählt wird:

Zwei Schieferdecker hatten auf der Spitze eines sehr hohen Kirchturmes eine neue Wetterfahne anzubringen. Der Eine davon war ein Älterer, robuster und erfahrener Meister, der eine Frau mit fünf Kindern hatte, der Andere sein jüngerer, aber ebenso kräftiger Geselle. Sie stiegen auf den Tag vorher angelegten Leitern höher und höher, von Spritze zu Sprosse, der Meister voran, der Geselle hinterdrein, beide mit der einen Hand sich festhaltend und mit der anderen die schwere Wetterfahne tragend. Unten stand eine Menschenmenge, um lautlos, mit stockenden Füßen und selbst fast schwindelig, der waghalsigen Arbeit zuzuschauen.

Schon waren die beiden Kletterer oben auf dem Thurmbache dem Thurmknope nahe gekommen. Da hört man plötzlich von oben einen Schreckensruf. Der Gehülfe hat ihn ausgestoßen; der Meister antwortet ruhig und ermahnend; der Geselle ruft wieder, und gleich darauf löst die Menge einen einzigen vielstimmigen Schrei des Entsetzens aus, denn man sah, wie der Meister den Gehülfen in dem Momente, als er von die'm unter krausfahnen Geberben an einem Fuße gelöst wurde, mit einem kräftigen Tritte von der Leiter herabstieß, so daß derselbe in die graufige Tiefe stürzte und dort zu einem wirren Haufen von Fleis- und Knochen zerfiel.

Unten am Thurm gibt es natürlich Szenen einer Aufregung, die jeder Beschreibung spotten; oben aber steigt der Meister weiter in die Höhe und trägt die Fahne nun allein. Bei der Spitze angekommen, stellt sich der Meister auf den Knopf und steht die Fahne mit einer ungloublichen, wahrhaft riesigen Anstrengung aller Kräfte auf die Spindel. Dann kommt er ruhig und selbstständig, als ob nichts geschehen sei, langsam und sicher wieder herabgesiegen, läßt Leiter und Leiter über sich vom Haken und schiebt sie in die Thurmfenster hinein, bis er im Schallocke der Glocke verschwindet. Vor der Thurmtür wartet die wütende Menge, bereit, ihn zu lynchen; er aber kommt nicht. Man dringt in den Thurm und findet ihn oben in der Glockenkube besinnungslos zusammengebrochen daliegen. Er wird nach Hau'e gebracht; doch erst nach monatelangem Krankenlager, auf dem er häufig im hitzigen Fieber von dem entsetzlichen Momente phantastirt, wo er seinen Gehülfen in den entsetzlichen Tod zu stürzen gezwungen war, vermag die Kunst der Aerzte und seine trotz des Alters kräftige Natur ihn zu retten.

Sobald die Beine ihn zu tragen vermögen, ging er zu dem Gerichte, um sich dem Staatsanwalt zu überliefern. Der bevorstehende Gerichtsfall erregte ungeheures Aufsehen und wurde überall besprochen, wüthlich und in den Zeitungen. In juristischen Kreisen war man der Ansicht, daß die Anklage wegen Mordes unbedingt aufrecht zu erhalten und der Meister unbedingt zu verurtheilen sei.

Der Gerichtstag nahte heran. Der Angeklagte bekam einen guten Verteidiger, und dieser that seine Pflicht. Gelehrte, Sachverständige, Universitätslehrer mußten ihre Ansichten über den Schwindel und seine Wirkungen darlegen; eine große Anzahl von Dachdeckern, Zimmerleuten und anderen Bauhandwerkern wurde vernommen. Essenfelder, sogar ein Seilkünstler meldeten sich freiwillig, um ihr Urtheil zu Gunsten des Angeklagten abzugeben. Sie alle ohne eine einzige Ausnahme behaupten mit Bestätigung der Aussagen des Angeklagten, daß er nicht habe anders handeln können, daß sein Gehülfe unbedingt verloren gewesen sei.

Als nämlich die dem Aufsteigen der neuen Wetterfahne zuschauende Volksmenge jenen Angstschrei vom Thurmbache gehört hatte, hatte der Gehülfe — so berichtet der Meister vor Gericht, plötzlich dem voran kletternden Meister zugerufen, er sei vom Schwindel ergriffen worden, so daß sich Alles um ihn zu drehen schiene. „Mache die Augen zu und halte dich fest, bis es vorüber ist, ich warte,“ hatte ihn der Meister ge-

mahnt, der nur an einen kurz vorübergehenden Anfall dachte. „Ich kann nichts festhalten, ich fühle nichts,“ war die Antwort des Gehülfen auf die Mahnung des Meisters, während er die Wetterfahne fallen ließ und den Fuß des Meisters ergriff. Der Meister kam mit Schauern zur Erkenntniß, daß es keine Worte und Bedenken gebe, weil einer jener Schwindelanfälle vorliege, die den Schwindeligen vollständig entmannen und aller Ueberlegung und Besinnung berauben und in denen Hülfe unmöglich ist. Jetzt mußte er daran denken, nicht in den unvermeidlichen Abgrund des Gehülfen mit verwickelt zu werden. Sollte der verhängnisvolle Schwindel zwei Menschenleben kosten anstatt nur eines? Sollte eine arme Familie auch noch dabei ihren Ernährer verlieren? War es nicht Selbstmord, sich mit herabreißen zu lassen, wo er sich doch, freilich nur für sich allein halten konnte? Und so stieß er denn, weil das Gräßliche nicht mehr umgangen werden konnte, den Gehülfen mit einem kräftigen Tritte von sich ab und von der Leiter.

Der Gerichtshof konnte sich der Rathlage des Meisters und dem einstimmigen Zeugnisse der Sachverständigen nicht verschließen, fällte ein freisprechendes Urtheil und entließ den unglücklichen Meister aus der Untersuchungshaft. Die vor dem Gerichtshof harrende Menge, die ehemals der Lynchjustiz verurtheilt gewesen war, begünstigte, über den wahren Sachverhalt aufklärte, mit Jubel die Freisprechung und begleitete ihn wie im Triumphe nach Hau'e. Er lebte noch eine Reihe von Jahren, geachtet von allen, die ihn kannten; doch hat ihn Niemand wieder lachen oder auch nur lächeln gesehen. Es war ihm unmöglich, die schreckliche Erinnerung an die graufige That, zu der er gezwungen gewesen war, zu verwirren und aus dem Gedächtnisse zu verbannen.

Das Urtheil der weltlichen Gerechtigkeit war unter diesen Umständen mit Recht ein Freispruch, und wir hoffen und wünschen, daß der schwergeprüfte unglückliche Meister diesen Todesurtheil auch vor dem ewigen Richter verantworten konnte.

A-3587